

Predigt zu Dtn 30, 1 - 8

gehalten am 10. Sonntag nach Trinitatis (31. 7.) 2016

in der Neustädter Universitätskirche in Erlangen

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserm Vater, und unserm Herrn, Jesus Christus!

Angst ist ein schlechter Ratgeber. Angst ist der schlechteste Berater zum Denken und Handeln. Jede und jeder von uns weiß das:

Wenn ich Angst vor einer Prüfung habe, steigt die Wahrscheinlichkeit, dass ich versage.

Wenn ich Angst vor einem Menschen habe, finde ich meistens nicht die richtigen Worte, um vernünftig mit ihm ins Gespräch zu kommen.

Wenn mich Angst vor den Dingen um mich herum und in der Welt gefangen hält, entdecke ich in der Welt um mich herum nur noch Angst Erregendes.

Und viele Ereignisse in den letzten Wochen erlebe ich genauso als Angst machend. Ich merke, wie sich mein Blick in die Welt verengt, wie ich immer wieder meine Ängste bestätigt sehe.

Deswegen habe ich mich gefreut, dass heute Gottes Treue zu seinem Volk, Gottes verlässliche Begleitung für die Seinen im Mittelpunkt dieses Sonntags steht – gegen meine Angst. Von Gottes Treue und Gottes Begleitung für sein Volk Israel hören wir heute. Durch das Evangelium von Jesus Christus glauben wir, dass diese Betreuung nicht nur für das Volk Israel, sondern für alle Geschöpfe Gottes, für alle, die auf Jesu Evangelium hören und getauft sind, gilt. Also lohnt es sich, dass wir Gottes Geschichten mit Israel hören, weil sie durch den Juden Jesus Christus, Gottes Sohn, auch für uns gelten – gegen unsere Angst.

Von Gottes Treue zu seinem Volk angesichts von Angst hören wir heute gleich in zweifachem geschichtlichen Bezug.

Erzählt werden die Worte von Gottes Treue und Begleitung im Zusammenhang der Wüstenwanderung des Volkes Israel, in der das Volk seine neue Heimat schon vor Augen hat – im fünften Buch Mose. Angst hatte Israel, wie es weitergeht, ob Gott wirklich zu ihm steht und sie nicht im Stich lässt. Angst hatten die Menschen damals, dass sie doch in der Wüste ihres Lebens und des Auszugs aus Ägypten untergehen oder dass die Hoffnung auf die angestrebte Zukunft im gelobten Land ein frommer Selbstbetrug war.

Aufgeschrieben wurde diese Erzählung aus der Wüstenzeit Jahrhunderte später für das Volk Israel, das in der Verbannung in der Fremde Babylon leben musste und immer an die zerstörte, kaputte Heimat dachte. Die Menschen damals hatten Angst, dass sie ihre Identität verlieren und überfremdet werden. Deswegen wird dieses fünfte Buch Mose auch Deuteronomium genannt – zweites Gesetzbuch, mit dem Gott seinen Menschen wieder neu Sicherheit geben will.

Hören wir heute mit unseren Ängsten und Unsicherheiten, die uns beschäftigen und blockieren, Gottes Worte an seine Menschen. Ich lese nochmals die Verse 1 - 8 aus dem 5. Buch Mose, dem Deuteronomium:

(Textverlesung)

Erfreulich war für mich beim Hören dieser Verse erst einmal:

Gott, der da zu den Menschen spricht, kennt die Ängste der Menschen und nimmt sie ernst:

Er spricht davon, dass es uns Menschen passieren kann, dass wir das Gefühl haben, *dass alles über uns kommt*, dass die ganze Welt gerade über uns zusammenbricht. Gott bemerkt mit Recht – und da fühle ich mich von Gott heute verstanden: Wenn ich das Gefühl habe, *dass alles über mich kommt*, wenn ich mir so *von Gott verstoßen* vorkomme, dann kann ich nicht mehr unterscheiden, ob etwas *Segen oder Fluch* ist. Alles werfe ich in einen Topf: Die Ereignisse in Ansbach, Würzburg und München, was wir aus der Türkei oder dem Iran hören, das Menschen verachtende Reden über andere, das spürbar von einem total negativen Menschenbild geprägt ist, den Ärger mit der Nachbarin oder die Sorge um eines unserer Kinder. Alles fühlt sich für mich bedrohlich an, macht mir Angst – eben als ob *Gott mich verstoßen hat*.

Gott weiß also, wovon ich rede, wenn ich in diesen Tagen und Wochen zu ihm bete. Dem Volk Israel konnte er das so mit ihrer Angst ins Gesicht zusagen. Ich kann Gott meine Angst sagen. Ich kann mich mit meiner Angst für Gott öffnen. Vielleicht kann ich mich mit meiner Angst dann für andere öffnen und komme ins Gespräch. Und schon verliert meine Angst an Schrecken.

In Gottes Worten werden noch zwei weitere Bilder für die Angst von uns Menschen benannt: *Wenn Du bis ans Ende des Himmels verstoßen wärest*, heißt es da. Gott kennt das also, dass wir uns ganz weit von ihm weg fühlen, dass wir ihn nicht einmal am Horizont erken-

nen. Wir finden Gott nicht mehr. Wir sind himmelweit von ihm entfernt. Wir lassen uns von Gott nicht finden. Genau diese schlimme Lage benennt Gott als eine weitere Lebenssituation, in der er uns mit unserer Angst seine Nähe und seine Treue neu zeigt.

Ich darf also zu Gott klagen. Ich darf Gott meinen Frust zukommen lassen.

Als drittes Bild wird benannt, dass wir uns von Gottes *Flüchen* getroffen fühlen und die von uns weggenommen haben wollen.

Liebe Gemeinde, so wie Gott da zu Menschen redet, fühle ich mich von Gott auch heute ernst genommen. Menschen scheinen ihm wichtig zu sein.

Beeindruckend fand ich ebenso die Bilder, die in Gottes Worten für seine Treue und Begleitung verwendet werden.

Zuerst wird Menschen einfach trotz ihre Zweifel und ihrer Angst zutraut:

Du bekehrst Dich zu dem Herrn, Deinem Gott, dass Du seiner Stimme gehorchst, Du und Deine Kinder, von ganzem Herzen und von ganzer Seele in allem, was ich Dir heute gebiete.

Toll, was Gott da seinen Menschen zutraut. Es erinnert mich an Jesu Taufworte, wo Gott Ihnen und mir versichert hat, dass er *alle Tage bis an der Welt Ende bei uns ist* und wir alle diese Tage als seine Kinder leben können.

Da wird meiner Angst der Boden entzogen. Wenn Gott mir so viel zutraut, dann darf ich mir, dann darf ich andern Menschen mehr zutrauen. Darf mich Angst dann noch so lähmen und blockieren? Eigentlich gibt es doch viel Schönes, viele gute Ansätze unter uns Menschen, an denen wir gegen unsere Angst ansetzen können - in unseren Familien, in der Nachbarschaft, im nahen Umfeld. Da klappt doch einiges prima. Oft geht es uns doch sehr gut. Wir erleben doch gar nicht so selten, dass Gott uns begleitet und uns nahe ist. Wollen und dürfen wir uns da wirklich von unserer Angst besiegen und blockieren lassen?

Ganz konkret wird Gott mit seinen Worten an seine Menschen in der Fremde in Babylon und im verwüsteten, von Feinden besetzten Israel, wo Menschen vor Überfremdung Angst haben:

So wird der Herr, dein Gott deine Gefangenschaft wenden und sich deiner erbarmen und wird dich wieder sammeln aus allen Völkern, unter die dich der Herr, dein Gott verstreut hat.

Für seine Menschen, die in der Wüste sind und sich nach neuer Heimat sehnen, weil sie sich ewig weit vom Himmel entfernt fühlen, sagt er ebenso anschaulich:

So wird dich doch der Herr, dein Gott, von dort sammeln und dich von dort holen und wird dich in das Land bringen, das deine Väter besessen haben, und du wirst es einnehmen, und er wird dir Gutes tun und dich zahlreicher machen, als deine Väter waren.

Ganz in der Sprache der Not ihrer Zeit spricht Gott also zu den Menschen in der Wüste und in Babylon. Gott lässt sich ganz auf die Zeit und die Not der Menschen ein. Jesus Christus, das Kind in der Krippe außerhalb von Bethlehem, hat es uns vor Augen gestellt, was Menschen in Gottes Worten gegen ihre Angst damals zugesagt wurde.

Alle Jahre wieder feiern wir, genießen wir es, dass Gott Mensch wird, dass er einer von uns ist. Das Weihnachtsevangelium, das Vertrauen auf das Kind in der Krippe, auf Jesus Christus, kann uns nun an diesem letzten Julitag helfen, gegen unsere Angst anzugehen, uns selber mehr zuzutrauen. Wir brauchen uns von andern nicht mit herbei geredeten weiteren Ängsten, mit Panikmache im Blick auf die Zukunft und schon gar nicht mit Hetzreden wie von der angeblichen Alternative für Deutschland anstecken lassen. Das Kind in der Krippe steht auch heute für die Liebe Gottes zu allen Menschen, wie wir es doch jedes Jahr feiern – gegen unsere Angst im Vertrauen auf Gottes Treue und Begleitung.

So wurde den Menschen in lang vergangener Zeit schon zugesagt, was auch für uns heute genauso wichtig ist:

Der Herr, dein Gott, wird dein Herz beschneiden und das Herz deiner Nachkommen, damit du den Herrn deinen Gott liebst von ganzem Herzen und ganzer Seele, auf dass du am Leben bleibst. Und weiter noch:

Du aber wirst umkehren und der Stimme des Herrn gehorchen, dass du tust alle seine Gebote, die ich dir heute gebiete.

Wenn Gott das mit uns Menschen vorhat, brauchen wir so wenig Angst wie die Menschen in der Wüste oder in Babylon haben. Gott sorgt dafür, dass wir ihn von ganzem Herzen und ganzer Seele lieben

können, dass wir am Leben bleiben und dass wir dank seiner Gebote Leben schon jetzt mit und für andere gestalten.

In dieser Zuversicht können wir gegen unsere Angst in der nächsten Woche angehen. Wir bekommen wieder Erlebnisse und Menschen in den Blick, die uns Mut machen. Wir können manches von dem schaffen, was wir angepackt und uns vorgenommen haben - trotz unserer Angst im Vertrauen auf Gottes Treue und Begleitung wie für Israel.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahrt unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen